



Spielen und Sachen entdecken



von Matthias Ruff

In ihrem Buch “Pippi Langstrumpf” erzählt Astrid Lindgren die folgende Szene mit Pippi und den beiden Nachbarskindern Thomas und Annika.

“Was wollen wir jetzt machen?” fragte Thomas. “Was ihr machen wollt, weiss ich nicht”, sagte Pippi. “Ich werde jedenfalls nicht auf der faulen Haut liegen. Ich bin nämlich ein Sachensucher, und da hat man niemals eine freie Stunde.”

“Was ist das?” fragte Thomas.

“Jemand, der Sachen findet, wisst ihr. Was soll es anderes sein”, sagte Pippi. “Die ganze Welt ist voll Sachen, und es wirklich notwendig, dass jemand sie findet. Und das gerade, das tun die Sachensfinder.”

“Was sind denn das für Sachen?”, fragte Annika. “Ach, alles mögliche”, sagte Pippi. “Goldklumpen und Straussenfedern und tote Ratten und Knallbonbons und kleine Schraubenmuttern und all so das. Etwas findet man immer. Aber jetzt müssen wir uns beeilen, damit nicht andere Sachensucher kommen, die alle Goldklumpen, die es hier in der Gegend gibt, aufheben.”

Thomas und Annika guckten auf Pippi, um zu sehen, wie ein Sachensucher sich zu verhalten hatte. Und Pippi lief von einem Strassenrand zum anderen. Legte



Hier wurden die Bullerbü-Filme gedreht; in Sevedstorp in der Nähe von Vimmerby. In einem der Häuser ist Astrid Lindgrens Vater Samuel aufgewachsen.

die Hand über die Augen und suchte und suchte. Plötzlich stiess Pippi ein lautes Geheul aus. “Nein, so was hab ich noch nie gesehen!” schrie sie und hob eine alte, rostige Blechbüchse vom Boden auf. “So ein Fund, so ein Fund! Büchsen kann man nie zu viele haben.” Thomas sah die Büchse etwas misstrauisch an und sagte: “Wozu kann man die gebrauchen?” “Oh, die kann man zu vielem gebrauchen”, sagte Pippi. “Eine Art ist, Kuchen reinzulegen, dann ist es eine feine ‘Büchse mit Kuchen’, und das ist natürlich nicht ganz so schön, aber das kann man auch gut gebrauchen.” Sie musterte die Büchse, die wirklich sehr rostig war und ausserdem ein Loch im Boden hatte. “Es sieht beinahe so aus, als ob das eine ‘Büchse ohne Kuchen’ werden wird”, sagte sie nachdenklich. “Aber man kann sie auch über den Kopf stülpen und spielen, dass es mitten in der Nacht ist.” Und das tat sie. Dann ertönte ein neues Geheul von Pip-

pi, die triumphierend eine leere Garnrolle hochhielt. “Das scheint heute mein Glückstag zu sein”, sagte sie, “so eine kleine Garnrolle, mit der man Seifenblasen machen kann, oder die man an einer Schnur um den Hals als Kette tragen kann. Ich will nach Hause und das sofort machen!”

Soweit dieser kleine Ausschnitt aus Astrid Lindgrens Buch. Die kindliche Lebensfreude, das Spielen und Erleben der Kinder hat die schwedische Schriftstellerin in zahlreichen Kinderbüchern beschrieben. Immer neue Generationen von Kindern entdecken und lesen darin und fühlen sich von ihr erkannt, treffend beschrieben und verstanden.

Können Sie sich an Ihre Kinderzeit noch gut erinnern und welche Spiele Sie gerne gespielt haben? Waren Sie auch ein Sachensucher und haben die tollsten Sachen gefunden?

Gottesdienste

Sonntag, 18. April

10.00 Uhr Kirche Wettswil
Gottesdienst
Pfr. Matthias Ruff

Musik: Zhanel Messaadi, Orgel

Kollekte: Ländliche Familienhilfe

11.15 Uhr Jugendgottesdienst

Sonntag, 25. April

10.00 Uhr Kirche Stallikon
Gottesdienst
Pfr. Otto Kuttler

Musik: Zhanel Messaadi, Orgel

Kollekte: Christlicher Friedensdienst

Sonntag, 2. Mai

10.00 Uhr Kirche Bonstetten
Regio-Gottesdienst
Pfr. Thomas Müller

Musik: Casey Crosby, Orgel



Die original erhaltene Windmühle von Vensac, Frankreich, aus dem 18. Jhr., steht auf einer Erhöhung in der Nähe der Atlantik-Küste.

Die Liebe ist langmütig

Die Liebe ist langmütig. Der Naturtrieb will's im Hui erzwingen oder gar liegen lassen. Wird ein anderer nicht so geschwind nach seinem Sinn gebessert, so verwirft er das eine mit dem anderen; kann einer sein Erkennen und Erinnern nicht so bald fassen und wiedergeben, so lässt er ihn laufen. Die wahre Liebe aber ist langmütig, sie sieht eine Weile zu, sie stösst den Nächsten nicht vor den Kopf, sie kann lange arbeiten, lange dulden, lange heilen, lange warten, lange versuchen und wieder versuchen, lange lieben und wieder lieben.

Die Liebe ist nicht neidisch, sondern sie gönnt's anderen so gern als sich selbst,

dass sie etwas sind, etwas können, etwas haben und geniessen, es sei nun etwas Leibliches oder etwas Geistliches, und freut sich darüber ja so herzlich, als wenn sie es selbst wäre und zu geniessen hätte.

Die Liebe ist nicht verwegen im Richten über andere und nicht frech, mürrisch oder tückisch im Umgang mit anderen, sondern offenherzig und bescheiden: was sie tut oder spricht, geht von Herzen, aus einem gelinden und redlich meinenden Sinn.

Aus: Gerhard Tersteegen, In Gottes Gegenwart, Seiten 122 und 123.

Der Empfang - von Harry Steinmann

Das ahnten wir damals nicht, dass wir, meine Frau und ich, als frischgebackenes Brautpaar so empfangen, begrüsst, ja geehrt würden. Es ist unvergesslich!

Wer waren wir denn? Seit einem halben Jahr war ich an dieser Schule tätig, gewählt, versuchte, die durch viele kriegsbedingten Unterbrüche leicht verwilderte Schülerschar wieder aus- und aufzurichten, mit handfesten und in Anbetracht meiner Jugend sicher fragwürdigen Mitteln. Ich hatte nicht die Absicht, die Flinte ins Korn zu werfen, sondern auszuharren und diese Aufgabe als Herausforderung anzunehmen. Daraus machte ich auch keinen Hehl, und das freute viele Einwohner, was sie mir auch immer wieder stolz zu verstehen gaben. Da wurde es mir erst bewusst, was es ihnen bedeutete, einen Lehrer im Dorf zu haben, einen ansässigen, einen, der zu ihnen gehörte, nicht einen, den man von Zürich her für vier bis fünf Wochen abordnete, nicht einen im Schulfach Reisenden. Dass ich ihre Schule annahm, das freute sie zutiefst, denn damit nahm ich auch sie an, das ganze Dorf, das sich wohl in ihren Augen so armselig ausnahm gegenüber der reichen, der vornehmen Stadt.

Meine Frau kannten sie nicht, ich hatte sie aus der Stadt mitgebracht. Wohl hatte sie mich hin und wieder besucht, aber wem wir auch zusammen begegneten, sie in ihrer schlanken, zierlichen Gestalt, hielten die Leute für ein Schulmädchen des letzten Schuljahres und duzten sie selbstverständlich. Wir konnten ja schliesslich den guten Leuten unseren Verlobungsring nicht unter die Nase halten. Als sie dann anlässlich unseres Empfanges das ehemalige "Schulmädchen" als meine Frau erkannten, werden sie nicht übel gestaunt haben. Sicher aber tat dies der Herzlichkeit der Begrüssung keinen Abbruch.

Während der Frühlingsferien war die alte Lehrerwohnung im ersten Stock des Schulhauses renoviert worden, das heisst, man hatte das Holzgetäfer der Stube, das vorher noch grün war, neu gestrichen, beige, nach unseren Wün-

schen und die Küche geweißelt. In den letzten Tagen vor unserer Hochzeit hatten wir die Wohnung eingerichtet und gestern nacht, oder besser gesagt, heute morgen, früh um halb drei waren wir eingezogen, natürlich todmüde nach der anstrengenden Hochzeitsfeier, nach dem feuchtfröhlichen Hochzeitsfest.

Und da hatte ich es meiner Frau verraten, ich wollte sie vorher nicht damit belasten. Vielleicht hätte ich's doch tun sollen, ja, ich denke sogar sicher. Ich wusste nämlich gleich, kaum hatte ich es ausgesprochen, dass dies wohl keine geeignete Einleitung oder Eröffnung, oder wie auch immer, der Hochzeitsnacht war. Aber bitte, woher sollte ich denn die diesbezügliche Erfahrung haben?

"Weisst du", begann ich unsicher, "morgen - das heisst - heute..." Mein Gott, es war nicht einfach. "Was hast du, Schatz?" - "Morgen, nein... heute werden sie kommen". "Wer wird kommen? - Besuch? Schon am ersten Tag?"

"Nein, nein, nicht so", entgegnete ich, leicht konsterniert, "die Gemeinde, die Schulpflege, die Gesangvereine, weisst du ... unser Empfang, also ... zu unserem Empfang."

"Ach so - ein Empfang ... eine Begrüssung?" Sie lachte herzlich. Ich war befreit. - Plötzlich aber brach sie ab. "Heute, sagst du, heute? - Wann?"

"Ja, ... wann? Wenn ich das wüsste!"

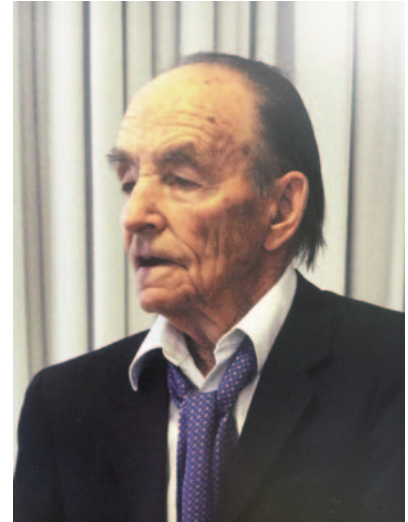
"In diesem Fall - lass uns schlafen", sagte sie ernüchert, "es dämmt schon!"

Ein strahlender Maisonntag war aufgezo-gen, ein Morgen, goldübergossen, mit blütenfrischem Duft, wie gemacht für Verliebte, Jungvermählte. - Um halb acht war Morgenessen - von acht an waren wir zum Empfang bereit, um neun Uhr immer noch, auch um zehn, um elf...

Wir hatten jung geheiratet, zugegeben, in diesem Fall vielleicht zu jung. Wir hatten nicht mit der Lebenserfahrung der Älteren gerechnet, die natürlich genau wussten, wie lange normalerweise eine Hochzeitsnacht dauert und darum das kleine Begrüssungsfest auf den späteren Abend festgesetzt hatten.

Aber der Empfang war wunderbar, tat-

sächlich, - unvergesslich. Da war also das ganze Dorf um unsern Garten herum versammelt.



Die beiden Gesangvereine sangen zur Eröffnung zwei Lieder. Schulkinder mit Blumenströsschen rahmten Sänger und Sängerinnen ein. Von letzteren trugen etliche ihre schicke Ämtlertracht. Auch die Zuschauer waren sonntäglich gekleidet, richtig festlich war der Rahmen. Der Gemeindepräsident, der zugleich auch Schulpräsident war, begrüsst uns im Namen der ganzen Gemeinde mit wohlgesetzten Worten, gratulierte uns zur Hochzeit, gab seiner grossen Freude darüber Ausdruck, dass nun wieder ein Lehrer dieses doch seit einiger Zeit verlassene Haus bewohne, ja, noch mehr, ein Lehrerpaar, dem er - sicher im Namen aller Bewohner dieser Gemeinde - viele frohe, gesunde, glückliche Jahre hier in dieser Dorfgemeinschaft wünsche.

Ich bedanke mich, auch im Namen meiner Braut, für diesen herzlichen Empfang, besonders auch für die schönen Lieder und für alle guten Wünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, ihre in mich gesetzten Erwartungen auch erfüllen zu können. Zwei Lieder rundeten das kleine Begrüssungsfestchen ab, dann gingen die Leute wieder auseinander. Es war unterdessen schon fast dunkel geworden. Auch wir stiegen in unsere Wohnung hinauf, in unser neues Heim.

Aus: Harry Steinmann, "Wettswiler-Theaterwasser" und andere Geschichten, Seite 60.



reformierte kirche
stallikon wettswil
www.kirche-stallikon-wettswil.ch

Adressen

Pfr. Otto Kuttler
Pfarrhaus, Dorfstrasse 5
8143 Stallikon
Telefon 044 700 01 53
o.kuttler@stawet.ch

Pfr. Matthias Ruff
Husächerstr. 10
8907 Wettswil a. A.
Telefon 079 674 27 01
m.ruff@stawet.ch

Sekretariat

Öffnungszeiten: Di. Morgen
Do. ganzer Tag
Eveline Rutz
Husächerstrasse 12
8907 Wettswil a. A.
Telefon 044 700 20 44
ref@stawet.ch

Kirchenpflege

Präsidentin
Monika Stierli
m.stierli@stawet.ch

Impressum

Die *Chile-Ziitig* erscheint
alle zwei Wochen

Herausgeberin

Evangelisch reformierte
Kirchgemeinde
Stallikon-Wettswil
Husächerstrasse 12
8907 Wettswil

Redaktion

Pfr. Matthias Ruff
Alle Fotos in dieser Ausgabe von
Matthias Ruff
(ausser jenes von Harry Stein-
mann)

Adressänderungen

Sekretariat

Ihre
Evangelisch-reformierte Landes-
Kirche
des Kantons Zürich

Sprüche - Angelus Silesius

Halt an, wo laufst du hin,
der Himmel ist in dir;
Suchst du Gott anderswo,
du fehlst ihn für und für.

Mensch, wo du ledig bist,
das Wasser quillt aus dir.
Sowohl als aus dem Brunn
der Ewigkeit herfür.

Die Ros' ist ohn Warum;
sie blühet, weil sie blühet,
sie acht' nicht ihrer selbst,
fragt nicht, ob man sie siehet.

Ich selbst muss Sonne sein,
ich muss mit meinen Strahlen
das farbenlose Meer
der ganzen Gottheit malen.

Mensch, werde wesentlich:
denn wann die Welt vergeht,
so fällt der Zufall weg.
Das Wesen, das besteht.

Die Sonn erregt das All,
macht alle Sterne tanzen.
Wirst du nicht auch bewegt,
gehörst du nicht zum Ganzen.

